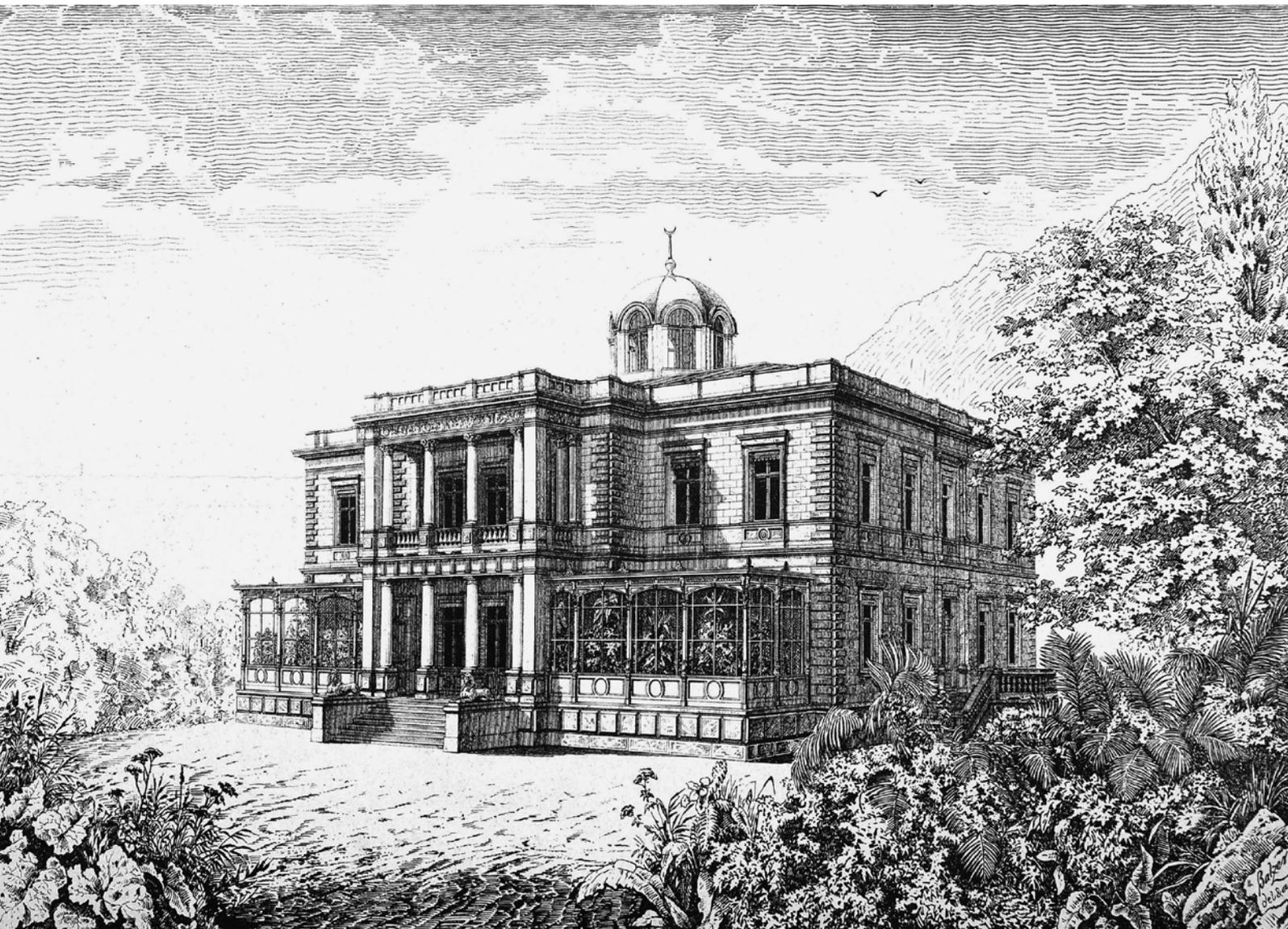


ES BEGANN MIT DREI ZIMMERN IM PARTERRE

100 Jahre Bündner Kunstmuseum

1919 zügelte der Bündner Kunstverein seine Sammlung in die Villa Planta – es war die Geburtsstunde des Bündner Kunstmuseums, wie wir es heute kennen.

Text Julian Reich



↑ Die Villa Planta, spätere Heimat des Kunstmuseums, im Jahr 1882. (Foto Wikipedia)



↑ Eine andere Liga: Der Erweiterungsbau des Bündner Kunstmuseums, links die Villa Planta. (Foto: Ralph Feiner)

Wenn es eine Konstante gibt in der Geschichte des Bündner Kunstmuseums, dann der fehlende Platz. «Der längst schon ungenügende Raum für die Aufstellung der Gemäldesammlung im Rätischen Museum macht sich nun immer mehr fühlbar. Viele Bilder mussten vorderhand im Zimmer des Conservators untergebracht werden.» Das lesen wir im Jahresbericht des Bündner Kunstvereins 1916. Man wandte sich an den Kanton, mit dem man schon seit der Gründung des Vereins 1900 – immerhin sassen drei Regierungsräte im Gründungskomitee – gute Beziehungen pflegte. Und so beschloss der Grosse Rat in seiner Herbstsession 1918, von der Rhätischen Bahn die Villa Planta zu mieten. Die Bahn hatte die 1874–1876 von Johannes Ludwig für Jacques Ambrosius von Planta erbaute Villa bis dahin als Direktionsgebäude genutzt. Die Bündner Gemäldesammlung fand nun Platz in drei Räumen des Westflügels im Erdgeschoss. Die übrige Villa beherbergte die naturhistorische Sammlung. Man schrieb nun das Jahr 1919, es ist die Geburtsstunde des Bündner Kunstmuseums, wie wir es heute kennen.

Auf etliche Jahre hinaus genügend

Doch noch mit dem Umzug der Kunstsammlung vom Rätischen Museum in die Villa Planta formulierte der Kunstverein einen Wunsch: Man möge doch ein Eckzimmer für eine Kupferstichsammlung zur Verfügung erhalten. Trotzdem schloss der Kunstverein den Bericht über den Umzug mit der Bemerkung, «dass der verfügbare Raum auch für den Zuwachs der Sammlung wohl auf etliche Jahre hinaus genügen wird.» Diese Sammlung bestand zu diesem Zeitpunkt aus 45 Gemälden, 33 Aquarellen, Pastellen, Zeichnungen, Holzschnitten und acht plastischen Werken.

Der Bündner Kunstverein hatte sich 1900 gegründet, um «die künstlerischen Bestrebungen in unserem Kanton» zu fördern. Er begann damit, eine eigene Sammlung aufzubauen und regelmässig Ausstellungen zu realisieren, zumeist im Bündner Volkshaus, dem heutigen Hotel Chur. Er finanzierte sich über Mitgliederbeiträge und über Subventionen von Kanton und Stadt – in den ersten Jahren jeweils 200 Franken pro Jahr.

Der zweite Meilenstein nach dem Umzug der Gemäldesammlung in die Villa Planta war die Gründung der Stiftung Bündner Kunstsammlung, die künftig die Sammlung betreuen sollte. Sie wurde 1929 vom Kanton Graubünden, dem Bündner Kunstverein und der Stadt Chur gegründet und hat zum Ziel, die heute 8000 Werke umfassende Kunstsammlung zu erhalten, zu pflegen und zu vermitteln.

Damit entstand ein Dreieck von Institutionen, wie es heute noch besteht: Kunstverein – Kunstsammlung – Kanton. Seither verantwortet die kantonale Verwaltung die Infrastruktur und den Betrieb des Hauses, die Stiftung sorgt sich um die Sammlung und der Kunstverein organisiert Ausstellungen, Führungen und Veranstaltungen.

Neubau statt Villa Planta?

Doch der fehlende Platz sorgte auch in dieser Konstellation für Reibungen. So hiess es 1966, der Konservator bezeichne es als verantwortungslos, eine so wertvolle Sammlung in einem Gebäude zu konservieren, das in einem derart prekären baulichen Zustand sei.

DAS PROGRAMM 2019 DES BÜNDNER KUNSTMUSEUMS

Martin Disler. Die Umgebung der Liebe

16. Februar bis 26. Mai 2019

Flurin Bisig. Am Saum des Sinnes

16. März bis 18. August 2019

TRANSVERSAL. Landschaften aus der Sammlung

16. März bis 24. November 2019

Aus der Tiefe der Zeit. Bündner Kunst aus der Zeit vor 1530

14. April bis 15. September 2019

Passion. Bilder von der Jagd

22. Juni bis 27. Oktober 2019

Andriu Deplazes. Manor Kunstpreis Chur

14. September 2019 bis 12. Januar 2020

Jahresausstellung der Bündner Künstlerinnen und Künstler

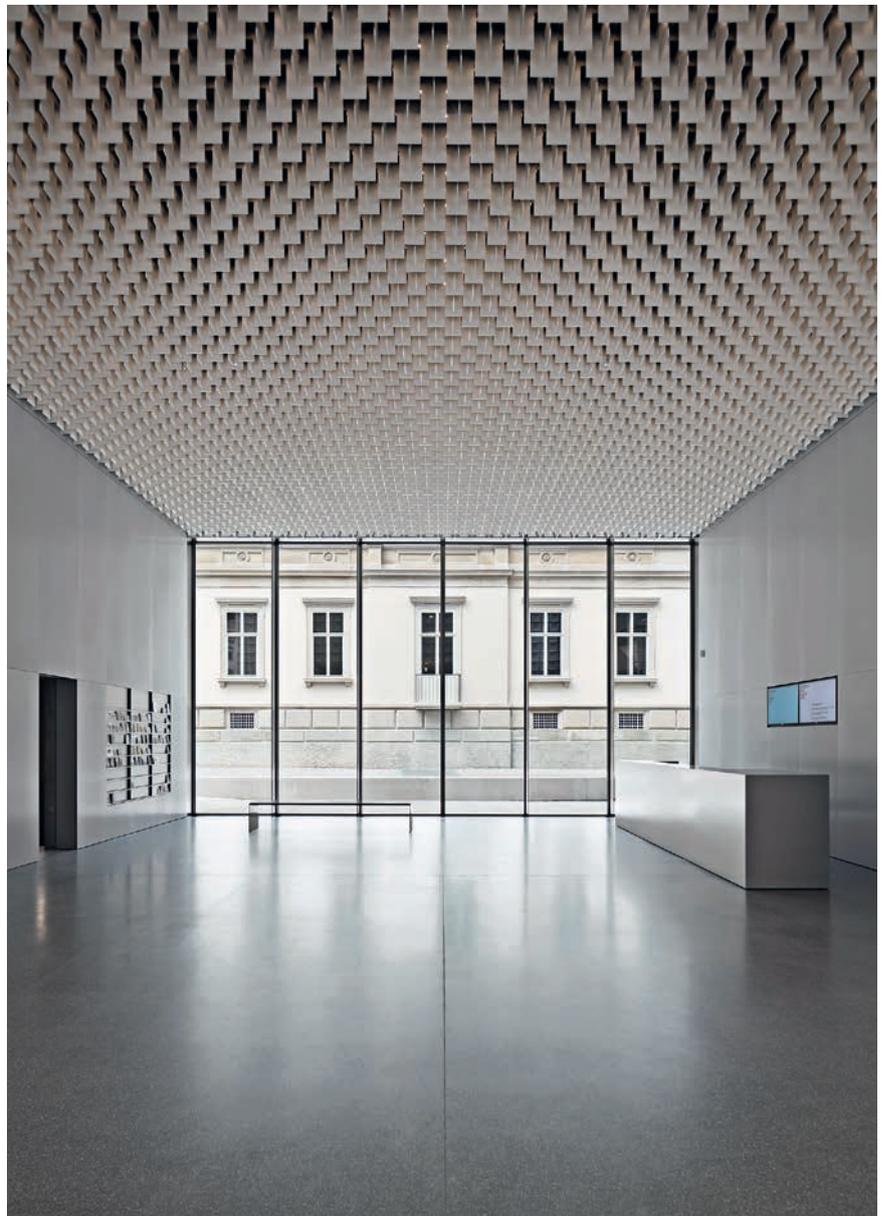
24. November 2019 bis 12. Januar 2020

«Tatsächlich besteht die Gefahr, dass die Bündner Kunstsammlung, die eine Reihe von Meisterwerken aufweist, zusehends verdirbt», schrieb das «Bündner Jahrbuch».

Der Handlungsbedarf war ausgemacht und man machte sich an Pläne für eine Behebung – und zwar der radikalen Art. Für eine gewisse Zeit stand der Abriss der Villa Planta zur Diskussion, vom Architekten Bruno Giacometti war bereits ein entsprechendes Projekt erarbeitet worden. Letztlich setzte sich aber die Meinung durch, die Villa sei zu erhalten, ebenso der sogenannte Sulser-Bau, in dem weiterhin das Naturmuseum zu Hause war. Erst 1982 konnte der neu gewählte Direktor Beat Stutzer – er war auf Hans Hartmann gefolgt – die erste Weihnachtsausstellung im Sulser-Bau eröffnen. Es sollte aber nochmals bis 1990 dauern, bis eine Renovation auch die Villa Planta in neuem Glanz erstrahlen liess.

Das neue Bündner Kunstmuseum

Die jüngere Geschichte ist bekannt. Trotz ausgewiesenem Platzbedarf – auch nach der Hinzunahme des Sul-



↑ Durchblick: Die neue Eingangshalle des Kunstmuseums. (Foto: Ralph Feiner)

ser-Baus – vergingen noch einmal 20 Jahre, bis ein internationaler Architekturwettbewerb ausgeschrieben wurde. Diesen gewann das spanische Büro Barozzi Vega, dessen Ersatzbau für den Sulser-Bau dazu führte, dass die Ausstellungsfläche des Museums in etwa verdoppelt werden konnte. Zur Realisierung wesentlich beigetragen hatte eine grosszügige Spende des mittlerweile verstorbenen Unternehmers Henry Carl Martin Bodmer. Klagen über fehlenden Platz sind seither nicht mehr zu hören.

Und doch erfolgte die Neueröffnung des Bündner Kunstmuseums nicht ohne Turbulenzen. Insbesondere die Umstrukturierung der Museumsspitze zu einer Ko-Direktion von Nicole Seeber-

ger und Stephan Kunz sorgte für Schlagzeilen und Proteste gegen das Vorgehen des Kulturdepartements.

Das war 2017, im ersten regulären Ausstellungsjahr nach der Eröffnung des quasi neuen Kunstmuseums, während dem man 47'000 Besucherinnen und Besucher, 240 öffentliche und private Führungen und 56 Veranstaltungen zählte. Die Zahlen sprechen für sich: Das Bündner Kunstmuseum ist in einer neuen Liga angekommen.

Budget von 1,4 Millionen Franken

Das liegt auch am Bündner Kunstverein, der bekanntlich für das Bespielen des Hauses zuständig ist, spricht für die Konzeption – dies gemeinsam mit Ko-Direktor Stephan Kunz – und für



↑ Doris Caviezel-Hidber (links) und Caroline Morand. (Foto: Julian Reich)

die Finanzierung von Ausstellungen. Von kantonaler Seite erhält der Verein neben der erwähnten Bereitstellung von Haus und Personal eine Defizitgarantie im Umfang von 20000 bis 40000 Franken pro Jahr. Bei einem Umsatz von 1,4 Millionen ist das verschwindend wenig, dennoch aber wertvoll, wie Doris Caviezel-Hidber erklärt. Seit 2017 ist die ehemalige Churer Stadträtin Präsidentin des Vereins, der rund 1500 Mitglieder zählt. Die veränderten Verhältnisse des Kunstmuseums haben den Kunstverein dazu veranlasst, sich ein neues Leitbild zu geben. Darin strebt er nicht nur die Realisierung von Ausstellungen mit Bezug zu Graubünden an, sondern explizit auch eine Ausstrahlung des Museums über die Kantons- und Landesgrenzen hinaus. «Wenn man das so festhält, hat das auch Konsequenzen für das angestrebte Budget», sagt Caviezel-Hidber. Von staatlicher Seite her ist jedoch nicht mit mehr Unterstützung zu rechnen. Umso wichtiger sind private Sponsoren geworden. Das Fundraising soll deshalb nochmals intensiviert werden. Das hat bereits gefruchtet. 2018 konnte dank eines Gönners die Stelle einer administrativen Assistenz geschaffen werden, die mit Caroline Morand, der früheren Kulturbeauftragten von Chur, besetzt wurde. «Bis anhin fehlte dem Kunstverein ein Gesicht – das möchten wir damit ändern», sagt Caviezel-Hidber.

Identifikation mit dem Museum

Aber nicht nur gegen aussen will man besser wirken, auch gegen innen. Für die Mitglieder sollen künftig mehr spezielle Anlässe organisiert werden, etwa

MARTIN DISLER: DIE UMGEBUNG DER LIEBE

16. Februar bis 26. Mai 2019



Am 15. Februar eröffnet das Bündner Kunstmuseum eine Ausstellung mit dem aussergewöhnlichen Werk «Die Umgebung der Liebe» des Solothurner Künstlers Martin Disler (1949–1996). Dieser hat das 140 Meter lange, 4,40 Meter hohe Bild im Württembergischen Kunstverein Stuttgart in einer einzigartigen Aktion während nur vier Nächten gemalt: jede Nacht ein Bild von 35 Metern Länge. Das monumentale Gemälde ist das legendärste Werk des wichtigen Exponenten der neuen expressiven Malerei. Obwohl es in Stuttgart damals nur wenige gesehen haben, wurde das Bild schnell bekannt und mit ihm sein Schöpfer. Martin Dislers Gemälde wurde seit seiner Entstehung nur einmal noch in Stuttgart gezeigt. Seit den 1980er-Jahren ist es eingelagert und mehrere Versuche, es auszustellen, scheiterten an den räumlichen Möglichkeiten. 2007 hat die Gottfried-Keller-Stiftung das Gemälde erwor-

Tagesausflüge in andere Museen. Die Mitglieder sollen generell mehr eingebunden werden, damit sich die Identifikation mit dem Verein und letztlich mit dem Museum selbst verstärkt. «Wir haben aber auch gemerkt, dass der Öffentlichkeit die Rollenverteilung zwischen Kunstverein und Kanton nicht immer klar ist. Auch intern braucht es immer wieder neue Absprachen, und Doppelspurigkeiten lassen sich nicht ganz vermeiden. Durch die Vereinsform haben wir allerdings eine grosse Unabhängigkeit, was die Inhalte unserer Ausstellungen anbelangt. Das wäre nicht so, wenn die Politik oder die Verwaltung Mitsprache im Verein hätte.» Gleichzeitig lässt die Präsidentin anmerken, dass grundsätz-

ben und damit ein Zeichen gesetzt, dass dieses einzigartige Werk von nationaler Bedeutung ist. Um es auszustellen, braucht es besondere räumliche Gegebenheiten, die im Erweiterungsbau des Bündner Kunstmuseums in geradezu idealer Weise vorhanden sind. Damit kann das legendäre Bild erstmals in der Schweiz gezeigt werden. Die Präsentation im Bündner Kunstmuseum wird denn auch mit grosser Spannung erwartet. Nur im Raum selbst wird erfahrbar sein, mit welcher malerischer Kraft Martin Disler sein Liebes-Panorama aufspannt. Er kennt dabei keine Grenzen. Endlos berühren sich die Körper, fliessen ineinander, um sich zugleich in aller Heftigkeit gegeneinander zu behaupten. Zärtlichkeit, Wollust und (sexuelle) Gewalt manifestieren sich in einem fort. Als Betrachtende im Raum sind wir ringsum umgeben von diesem Bild und erleben seine radikale Unausweichlichkeit. Martin Disler hat sich ihr gestellt und konfrontiert uns damit ganz unmittelbar.

Das Bündner Kunstmuseum feiert mit der Präsentation dieses Bildes nicht nur sein Jubiläum, sondern beteiligt sich auch am Ausstellungsreigen zu den «Glanzlichtern der Gottfried-Keller-Stiftung» im Landesmuseum Zürich und im MASI Lugano.

Vernissage

Fr 15. Februar, 18 Uhr

Öffentliche Führungen

So 17.2./24.2./10.3./31.3., 11 Uhr
Do 21.3., 18 Uhr

liche Überlegungen zur Aufgabenteilung zwischen Kunstverein, Kanton und Stiftung Bündner Kunstsammlung durchaus Sinn machen könnten. Und so geht das Bündner Kunstmuseum mit einer historisch gewachsenen Struktur, aber auch mit einer geradezu jugendlichen Tatkraft in das 100. Jahr seines Bestehens, wie das vielfältige Ausstellungsprogramm zeigt.

Autor Julian Reich ist Redaktionsleiter der «Terra Grischuna». Er lebt in Sils i.D. redaktion@terra-grischuna.ch
Online www.buendner-kunstmuseum.ch